

chenleitung ist nach wie vor Warnsdorf, wo seit 1874 eine große Kathedralekirche vorhanden ist. Auch die meisten anderen Kirchengebäude (außer Prag) befinden sich in früheren deutschen Gebieten (so in Gablonz, Dessendorf und Friedland a. d. Mohra).

Für ihre Priester hat die Kirche die apostolische Sukzession beibehalten, ihr Glaubensbekenntnis enthält von Anfang an nicht das „Filioque“.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Urban

A History of the Czechoslovak Republic 1918—1948. Hrsg. von Victor S. Mamatey und Radomír Luža. Princeton University Press. Princeton (New Jersey) 1973. XI, 534 S.

Die Geschichte der Tschechoslowakei ist stets mehr gewesen als nur die Geschichte eines Kleinstaates an der Grenze zwischen Mittel- und Osteuropa. Die Tatsache, daß die Tschechoslowakei als einziger Staat in diesem Teil des Kontinents bis zur Auflösung des europäischen Systems von 1919 ein rechtsstaatlich geordnetes und parlamentarisch regiertes Gemeinwesen geblieben ist, hat das Interesse von Mit- und Nachwelt ebenso auf diese Republik gezogen wie die Rolle, die sie — passiv — in der Vorgeschichte des Zweiten Weltkriegs und — aktiv — in der an seinem Schluß durchgeführten radikalen Lösung von Minderheitenproblemen gespielt hat; auch der kommunistische Staatsstreich vom Februar 1948 und die militärische Intervention des Ostblocks im August 1968 waren Vorgänge, die regional wie weltpolitisch gleichermaßen bedeutsam waren. Weil aber zumindest „München“ und Vertreibung nur verstanden werden können, wenn die Gründungsgeschichte der ČSR bekannt ist, erstreckt sich dieses Interesse immer auch auf die Anfänge dieses Staates.

Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß mit diesem Sammelband eine eingehende Darstellung der tschechoslowakischen Geschichte einem gewiß nicht kleinen Leserkreis zur Verfügung gestellt wird, bei dem dieses soeben beschriebene Interesse erwartet werden kann, der aber aus Unkenntnis des Tschechischen und des Slowakischen, zum Teil wohl auch des Deutschen, nicht in der Lage ist, sich aus erster Hand zu unterrichten. Die Begrenzung der Darstellung auf die ersten dreißig Jahre der Tschechoslowakei wird von den Herausgebern politisch und methodisch begründet. Einmal sollen die hier veröffentlichten Studien dem Versuch dienen, eine Erklärung dafür zu finden, daß es nicht gelungen ist, diesen Staat auf die Dauer nach demokratischen und pluralistischen Prinzipien einzurichten: die Darstellung wird nur bis zu dem Zeitpunkt in der frühen Nachkriegszeit geführt, an dem, nach der Unterbrechung durch Zweite Republik, Protektorat und slowakische Separation, die demokratische Phase dieses Staates definitiv zu Ende gegangen ist. Zum andern soll in diesem Sammelband die seit 1948 in der Tschechoslowakei selbst nur noch einseitig, d. h. zum Nutzen der herrschenden Kommunistischen Partei, betriebene Beschäftigung mit der Geschichte dieser drei Jahrzehnte korrigiert und ergänzt werden.

In durchaus gleichgewichtigen Beiträgen werden die Probleme und Vorgänge abgehandelt, die für die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung in der Tschechoslowakei während dieses Zeitraums entscheidend gewesen waren; Kulturleben und bildungspolitische Einzelheiten bleiben allerdings weithin unbeachtet.¹ Die erschöpfende Auswertung des gesamten bisher im Druck er-

1) Victor S. Mamatey: *The Establishment of the Republic*; Václav L. Beneš: *Czechoslovak Democracy and Its Problems, 1918—1920*; Victor S. Mamatey: *The Development of Czechoslovak Democracy, 1920—1938*; J. W. Brügel: *The Germans in Pre-war Czechoslovakia*; Zora P. Pryor: *Czecho-*

schiene Materialien entspricht dem editorischen Vorhaben und sichert dem Band einen hohen Informationswert, der — für eine weiterführende Beschäftigung mit einzelnen Fragen — noch gesteigert wird durch eine Reihe von statistischen Übersichten und Kartenskizzen sowie durch die reichhaltige Bibliographie, die Radomír Luža zusammengestellt hat und deren einzelne Titel er knapp, aber treffend kommentiert (S. 475—516).

Eine Antwort auf die als Begründung für das ganze Unternehmen eingangs gestellte Frage nach den Ursachen für das Scheitern der demokratischen Staatsform wird explizit nirgends gegeben, auch nicht in M a m a t e y s instruktiver, auf die wichtigsten Elemente der Entwicklung konzentrierter Zusammenfassung (S. 461—473). Die Auswahl des Stoffes und dessen Präsentation in den einzelnen Beiträgen legen aber den Schluß nahe, diese Publikation sollte belegen, daß — als Folge der vorgegebenen geopolitischen Lage — jeder tschechische und slowakische Staat in seiner inneren Ordnung wie in seiner außenpolitischen Orientierung nicht in erster Linie der Verwirklichung von politischen Wünschen und Vorstellungen der einheimischen Bevölkerung dienen kann, sondern weitgehend abhängig ist vom Verhalten der Großmächte in Mittel- und Osteuropa. Deren vorübergehendes Fehlen im europäischen System hat 1918/19 — was hier nicht klar genug gesagt wird — die Staatsgründung und die Einrichtung der neuen Republik nach westlichem Vorbild überhaupt erst möglich gemacht, die Hegemonie Rußlands seit 1945 aber, die noch verstärkt wird durch die von ihm ausgehende ideologische Expansion, bedeutete in diesem Teil des Kontinents das Ende für einen jeden demokratisch organisierten Staat.

Die Autoren sind zum großen Teil Emigranten aus der ČSR, die im Westen, vor allem in der Neuen Welt, heimisch geworden sind. Dies vermag die Tatsache zu erklären, warum die meisten Beiträge die Tschechoslowakei als einen Nationalstaat zeigen. Selbstverständlich ist die Tschechoslowakei von Anfang an ein solcher Nationalstaat gewesen, aber das fundamentale Problem für ihre Existenz bestand doch eben darin, daß starke andersnationale Gruppen in ein solches nationalstaatlich konzipiertes Gemeinwesen gezwungen worden waren, und der zeitliche Abstand seither hätte die Wissenschaft eigentlich bereits in die Lage setzen müssen, einen a- oder übernationalen Ansatz für die Darstellung der tschechoslowakischen Geschichte zu entwickeln, so daß sich eine solche Untersuchung nicht, wie das hier geschieht, damit begnügen müßte, die Vorgänge bei den Deutschen, Polen und Ungarn zwar zutreffend und fair, aber eben doch nur als Fremdkörper darzustellen. Daß ein solches neuartiges Verfahren im Umgang mit der tschechoslowakischen Geschichte heute durchaus möglich ist, haben weite Partien in dem von Karl Bosl herausgegebenen „Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder“ (Stg. 1966/74) eindrucksvoll gezeigt.²

Köln

Peter Burian

slovak Economic Development in the Interwar Period; Piotr S. Wandycz: Foreign Policy of Edvard Beneš, 1918—1938; Keith Eubank: Munich; Theodor Prochazka: The Second Republic, 1938—1939; Jörg K. Hoensch: The Slovak Republic, 1939—1945; Gotthold Rhode: The Protectorate of Bohemia and Moravia, 1939—1945; Edward Táborsky: Politics in Exile, 1939—1945; Radomír Luža: The Czech Resistance Movement; Anna Josko: The Slovak Resistance Movement; Radomír Luža: Czechoslovakia between Democracy and Communism; Ludvík Němec: Solution of the Minorities Problem; Jan M. Michael: Postwar Economic Development; Victor S. Mamatey: Summary.

2) Vgl. die Rezension von Bd I durch H. Herrmann, in: ZfO 19 (1970), S. 511—515; von Bd IV durch J. K. Hoensch, in: ZfO 22 (1973), S. 367—369.